

## Gedanken zur Eucharistie

### 51. Abschließende Gedanken: Die Eucharistie - Mitte unseres Glaubens

Das 2. Vat. Konzil hat uns die Möglichkeit geschenkt, die Eucharistie in der eigenen Muttersprache zu feiern. Doch hat dies die Erwartungen, die man damit verbunden hatte, (noch) nicht erfüllt. Immer weniger Leute lassen sich für die Mitfeier gewinnen; viele wissen mit der Eucharistie nichts anzufangen. Dafür ließen sich freilich mehrere Gründe nennen. Der Hauptgrund liegt jedoch sicher darin, dass die Eucharistie oft *isoliert* gefeiert wird. Weil sie die *Mitte* unseres Glaubens ist, braucht die Eucharistiefeier von Seiten der Feiernden auch ein „davor“ und ein „danach“. Der frühere Bischof von Bozen-Brixen, Josef Gargitter, hat es vor Jahren so formuliert: „Wenn die Sonntagsmesse zwischen zwei gebetslose Wochen eingeschoben wird, dann kann sie nicht empfunden werden und kann auch nicht die entsprechenden Früchte bringen“.

Kardinal Ratzinger schrieb vor zwanzig Jahren: „Die Eucharistie ist der zentrale Kern unseres gottesdienstlichen Lebens; damit sie aber seine Mitte sein kann, ist ein gemeinsames Ganzes, in dem man lebt, vonnöten. Alle Untersuchungen über die Auswirkungen der Liturgiereform zeigen, dass eine pastorale Überbetonung der Messe diese letztlich abwertet, weil sie gleichsam ins Leere gestellt ist, da sie von anderen liturgischen Akten weder vorbereitet noch vertieft wird. Die Eucharistie setzt die anderen Sakramente voraus und verweist auf sie. Aber die Eucharistie setzt auch das persönliche Gebet, das Gebet in der Familie und das gemeinschaftliche außerliturgische Gebet voraus... Ich denke dabei besonders an zwei der tiefsten und fruchtbarsten Gebete der Christenheit, die immer und von neuem in den großen Strom der Eucharistie hineinführen: der *Kreuzweg* und der *Rosenkranz*. Wenn wir heute in einer so bedrohlichen Weise den Verlockungen asiatischer religiöser Praktiken ausgesetzt sind, so liegt es wohl auch mit an der Tatsache, dass wir diese Gebete verlernt haben... Wenn der Rosenkranz gebetet wird, wie die Tradition es vorsieht, lässt er uns in den Rhythmus der Ruhe einschwingen, die uns geschmeidig und ausgeglichen macht und die dem Frieden einen Namen gibt: Jesus, die gebenedeite Frucht Mariens...“ (J. Ratzinger, *Zur Lage des Glaubens*, S.138f).

Dem Kardinal, der heute unser Papst ist, wurde die Frage gestellt, wie er selber den Rosenkranz bete. Darauf seine Antwort: „Ich mache es ganz einfach, genau so, wie meine Eltern gebetet haben. Beide, Vater und Mutter, haben den Rosenkranz sehr geliebt. Und je älter sie geworden sind, desto mehr. Je älter man wird, desto weniger kann man große, geistige Anstrengungen vollbringen, desto mehr braucht man andererseits eine innere Zuflucht und ein Hineinschwingen in das Gebet der Kirche überhaupt. Und so bete ich eben, wie sie es getan haben“.

„Wie lange braucht man eigentlich, um ein klein wenig von den Geheimnissen des Glaubens zu begreifen?“ Auf diese Frage antwortete der jetzige Papst: „Es ist unterschiedlich. Es gibt

religiös begabte Menschen, die sich innerlich sehr direkt ansprechen lassen; es gibt andere, bei denen es mühsamer ist. Wichtig ist, dass man sich nicht abbringen lässt, dass man dabei bleibt. Und dann sieht man schon, dass man langsam hineinwächst... Für diesen geistigen Wachstumsprozess ist wichtig, dass man nicht nur dann betet und auf den Glauben hinschaut, wenn es einem gerade einfällt und passt, sondern Disziplin einhält. Der Glaube kann sich verlieren, wenn ich nur nach Lust und Laune bete. Glaube braucht auch die Disziplin der dünnen Zeiten, dann wächst im Stillen etwas. Genau so wie im winterlichen Acker dennoch sich das Wachstum verbirgt. ‚Im Winter wächst das Brot‘, hat Ida Friederike Görres gesagt“ (J. Ratzinger, Gott und die Welt, S.342ff).

Es braucht wohl nicht betont zu werden, dass all dies ganz besonders auch in Bezug auf die Eucharistiefeier gilt. Die Eucharistie als Mitte unseres Glaubens braucht ein „gemeinsames Ganzes“, ein „davor“ und ein „danach“, wobei es natürlich nicht nur Rosenkranz und Kreuzweg, sondern auch andere Formen des Gebetes gibt.

P. Pius Agreiter OSB